



Fakten sind egal – die Emotion zählt

Wenn Politiker in Live-Interviews die Unwahrheit sagen, bleibt es (leider) zu oft unwidersprochen.

Kommentar

••• Von Dinko Fejzuli

VERJÄHRT. Wer erinnert sich noch an das verringerte Kindergeld für jene Eltern, deren Kinder nicht bei ihnen in Österreich leben, welches von Schwarz-Blau beschlossen wurde? Landauf, landab hausierten FPÖ, aber auch die ÖVP vor ihren johlenden Fans damit, hier endlich Gerechtigkeit eingeführt zu haben, wo doch die Lebenshaltungskosten für die rumänische 24-Stunden-Pflegerein für deren Kinder in Rumänien eben viel günstiger seien und sie deshalb auch nicht die volle Höhe des Kindergelds bekommen sollte.

Gerichte als letzte Hoffnung

Dass auch diese Bestimmung, so wie etliche andere Dinge, von obersten Gerichten wieder inkassiert wurde, davon berichten dann aber kaum noch Medien.

Und genau das ist das Problem. Bis so eine Entscheidung fällt, vergehen Jahre, und jene, die diese Dinge eingeführt hatten, haben den „Lohn“ ihrer populistischen Maßnahmen bei ihrer Kli-

entel schon längst eingefahren, und für den Umstand, dass man hier wieder mal die Verfassung, vermutlich wohl wissend, einfach ignoriert hatte, geniert sich heute sowieso kein Politiker mehr.

Nicht anders lässt es sich erklären, dass etwa der aktuelle Bundeskanzler in der vergangenen ORF-„Pressestunde“ erzählt, dass er wieder für die Gerechtigkeit ausreitet, und es nicht sein könne, dass Asylsuchende vom ersten Augenblick in Österreich diverse Sozialleistungen bekommen, während etwa rumänische EU-Bürger in Österreich – die man jetzt offensichtlich als neue Freunde entdeckt hat, um sie gegen Flüchtlinge auszuspielen – fünf Jahre warten müssten, bevor sie in den gleichen finanziellen Genuss kommen würden.

Dass Asylsuchende natürlich zunächst keinen Anspruch auf die vom Kanzler erwähnten Hilfen haben, weiß dieser natürlich. Da ist es aber längst schon öffentlich, auch wenn es faktisch falsch ist, hinausposaunt, und die eigene Klientel hat wieder Grund zum Johlen.

Und so schlimm es klingt: Vermutlich war dies auch der einzige Grund, es hinauszuposaunen.

Aktuelle Media-Analyse zeigt klare Trends

2022 haben 52,7 Prozent der Österreicher täglich zur Zeitung gegriffen.

WIEN. Die aktuellen Zahlen der Media-Analyse zeigen, dass im Jahr 2022 rund 52,7% der Bevölkerung täglich zu einer Tageszeitung gegriffen haben – damit wurden täglich rund vier Mio. Leserinnen und Leser erreicht. Entgegen dem Trend, der leichte Verluste zeigt, blieben die *Tiroler Tageszeitung*, *Salzburger Nachrichten* und *Neue Vorarlberger Tageszeitung* stabil.

Leichter Rückgang bei fast allen Titeln

Gesamt liegt ein Rückgang gegenüber 2021 vor; so kamen damals noch 55,4% der Bevölkerung ab 14 Jahren mit einer Tageszeitung in Kontakt.

Die *Kronen Zeitung* ist mit 22,2% Reichweite bzw. rund 1,69 Mio. Leserinnen und Lesern weiterhin mit Abstand reichweitenstärkste Tageszeitung des Landes. Allerdings verlor sie gegenüber 2021, als sie noch 23,3% Tagesreichweite aufwies.

Die *Kleine Zeitung* reihte sich mit 8,6 Prozent Reichweite (656.000 Leser) dahinter ein, verlor jedoch auch (2021: 9,3 Prozent). Die Gratiszeitung *Heute* kam auf 8,2 Prozent (624.000 Leser) und büßte damit gegenüber 2021 1,1 Prozentpunk-



Österreichs Printprodukte behaupten sich trotz Rückgang.

te ein. Die regionalen Wochentitel dominierten weiterhin die Regionalmedien Austria (RMA) mit 38,5% (ca. 2,9 Mio. Leser), wobei ein Rückgang von 3,4 Prozentpunkten vorlag. Detailergebnisse lesen Sie im MA-Special in der nächsten Ausgabe. (red)

”

Wir haben uns von Anfang an darauf konzentriert, unsere digitalen Plattformen und die digitalen Verbreitungsmöglichkeiten auszubauen.“

Zitat des Tages

Thomas Kralinger,
GF Kurier Gruppe



© Brandstätter Verlag

BUCHTIPP

Fake News kontern

STRATEGIEN. Die erweiterte Neuauflage des Bestsellers von Ingrid Brodnig liefert Tipps, wie man Fakten und vertrauenswürdige Information erkennen und intelligent auf polemische und emotionale Debatten reagieren kann. Denn Verschwörungsmythen und Fake News sind allgegenwärtig – zunehmend auch im privaten Bereich.

In diesem Buch bezieht Ingrid Brodnig die aktuellen Entwicklungen mit ein.

Brandstätter Verlag; 192 Seiten;
ISBN: 978-3-7106-0663-2